

FlüKoS

Kompetenzzentrum Flucht, Trauma und Behinderung im Kontext Schule

Mehrsprachigkeit und Sprachbildung

>> **Mehrkulturalität im Kontext von Behinderung und Flucht**

Der Begriff Mehrkulturalität wird verwendet, um Personen und Gesellschaften zu beschreiben, wenn diese von mehr als einer Kultur beeinflusst sind.

Viele Menschen mit Migrations- und Fluchterfahrung sind von der Kultur ihres Herkunftslandes geprägt und agieren zusätzlich im täglichen Leben in der Kultur oder auch Kulturen des Aufnahmelandes. Das heißt, sie bewegen sich im Kontext einer Mehrkulturalität, was interkulturelle Kompetenzen erfordert und ihre kulturelle Identität verändern kann. Sie können dabei verschiedene Aspekte der Kulturen in sich vereinen, so dass nicht selten etwas Neues entsteht.

Kulturgemeinschaften können einen unterschiedlichen Blick auf Krankheit und Behinderung haben. In manchen Kulturen ist Behinderung mit Scham behaftet und wird vor allem defizitär gesehen. Das kann zu Stigmatisierungen von Menschen mit Behinderung und Verstecktaktiken führen oder/und auch zu Überbehütungen. In vielen Kulturgemeinschaften hat sich der Blick auf Behinderung gewandelt oder verändert sich gerade, so dass Menschen mit Behinderung z.B. zunehmend an Bildung und Beruf teilhaben.

Darüber hinaus bilden Menschen mit ähnlichen Beeinträchtigungen manchmal Gemeinschaften, in denen sie ihre gemeinsamen Erfahrungen teilen. Insbesondere Gehörlosengemeinschaften, die zudem eigene Gebärdensprachen haben, betrachten sich als eine eigene Kultur. Ihre Zusammengehörigkeit geht dann weit über die einer Interessensgemeinschaft hinaus.

Für einige Kinder und Jugendlichen sind die Übergänge zwischen den Kulturen, durch die sie geprägt sind, möglicherweise fließend und sie profitieren von den Ergänzungen, die diese bieten. Andere hingegen erleben die verschiedenen Zugehörigkeitsempfindungen als widersprüchlich und lehnen eventuell in der Folge eine der Kulturen ab.

Empfehlungen für die Praxis

Hilfreich ist für alle, eine bewusste Auseinandersetzung und einen Vergleich der unterschiedlichen Kulturen auch in der Schule anzuregen. Das Einnehmen unterschiedlicher Perspektiven und ein wechselseitiger Verstehensprozess können interkulturelle Kompetenzen bei allen beteiligten Schüler:innen und Lehrkräften fördern.

Setzen Sie sich im Kollegium mit verschiedenen Kulturen reflektiert auseinander, informieren Sie sich über die verschiedenen Kulturen und Lebensweisen in den Herkunftsländern Ihrer Schüler:innen. Das kann Ihr Verständnis und Ihre Toleranz für den jeweiligen Einzelfall erhöhen. Reflektieren Sie dabei auch kritisch eigene Vorurteile und versuchen Sie, diskriminierungssensibel zu arbeiten sowie Stereotype zu vermeiden (z.B. mit dem Anti-Bias-Ansatz).

Weiterhin sind Wertschätzung, Respekt und ein Bewusstsein für Diversität wichtig. Der Respekt gegenüber den Eltern und Schüler:innen beginnt schon in dem Bemühen um eine akkurate Aussprache der Namen, auch wenn diese möglicherweise geübt werden muss.

In der interkulturellen Elternarbeit können mehrsprachige Informationen über das Schulleben Verwendung finden. Bei Bedarf können Sie mehrsprachige Eltern als Sprach- und Kulturmittler:innen ausbilden, ein Netzwerk dieser interkulturellen Mediator:innen aufbauen und in unterschiedlichen Situationen einsetzen. Indem gemeinsam (religiöse) Feste gefeiert werden, können die Beziehungen zwischen allen Menschen, die mit der Schule zu tun haben, gestärkt werden.

Möglicherweise müssen Sie davon ausgehen, dass die geflüchteten Eltern für die Behinderung ihrer Kinder Gründe anführen, die Ihnen abwegig erscheinen, oder dass sie andere Vorstellungen davon haben, wie ein Leben mit einer Behinderung gestaltet werden kann (siehe Gestaltung der Elternarbeit).

Schule ist ein Ort, an dem Kinder und Jugendliche Vielfalt erleben, sich mit interkulturellen Themen beschäftigen und für einen konfliktfreien Dialog sensibilisiert werden können. Bieten Sie Ihren Schüler:innen einen geschützten Raum, in dem sie ihre kulturellen Identitäten reflektieren können. Machen Sie dabei deutlich, dass es bei Kultur nicht ein „entweder-oder“ sein muss, sondern die Kinder und Jugendlichen sich auch mehreren Kulturen zugehörig fühlen können und verschiedene Teile in sich kombinieren können. Hilfreich ist auch, bei der Auswahl von Medien und Materialien darauf zu achten, dass sich Schüler:innen mit verschiedenen Hintergründen und Behinderungen mit den dargestellten Charakteren identifizieren können.

Ein wichtiger Aspekt ist auch, die Sichtweise und der Umgang mit Behinderung in den unterschiedlichen Kulturen zu thematisieren und verschiedene Strategien im Umgang mit erlebten Barrieren aufgrund der eigenen Beeinträchtigung zu erarbeiten.

Eine Vernetzung der Schüler:innen mit den Gemeinschaften und Selbsthilfeorganisationen von Menschen mit Behinderung erweitert die sozialen Ressourcen der Schüler:innen. Sie können auch Erwachsene mit Behinderung (und Migrations-/Fluchthintergrund) in den Unterricht einladen. Diese können Vorbild- und Identitätsfigur sein.

Tipps zum Weiterlesen

Die Stiftung „Haus der kleinen Forscher“ bietet einen kostenlosen Online-Kurs mit dem Thema „Interkulturelle Zusammenarbeit mit Eltern“ an: <https://integration.haus-der-kleinen-forscher.de/themen/elternarbeit/online-kurs-interkulturelle-zusammenarbeit-mit-eltern> (Anmeldung erforderlich, Dauer ca. 1-2 Stunden)

Reddy, P. (2019). „Hier bist du richtig, wie du bist!“ Theoretische Grundlagen, Handlungsansätze und Übungen zur Umsetzung von Anti-Bias-Bildung für Schule, Jugendarbeit, Soziale Arbeit und Erwachsenenbildung. Düsseldorf: Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismusarbeit e.V. (IDA)

Zentrum polis – Politik Lernen in der Schule (Hrsg., 2016). Transkulturelles und Interkulturelles Lernen, in: polis aktuell, Nr. 2.

Über das Projekt

Das Kompetenzzentrum Flucht, Trauma und Behinderung (FluKoS) der Humboldt-Universität zu Berlin unterstützt Fachkräfte in der schulischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen mit Fluchtgeschichte. Im Fokus stehen Schüler:innen mit vermutetem oder diagnostiziertem sonderpädagogischen Förderbedarfen. Deshalb legt FluKoS einen Fokus auf die Spezifika der

Förderschwerpunkte und verbindet sie mit den flucht- und traumaspezifischen schulischen Herausforderungen.

Unser Angebot umfasst Weiterbildungsseminare für Fachkräfte, die in der Schule mit geflüchteten Kindern und Jugendlichen arbeiten, sowie eine Projektwebseite zur Vernetzung von Akteur:innen im Handlungsfeld Flucht – Trauma – Behinderung.



Dieses Projekt wird aus Mitteln des Asyl-, Migrations- und Integrationsfonds kofinanziert.

<https://www2.hu-berlin.de/kora/flukos/> | flukos.reha@hu-berlin.de